

Arbeitsvorschläge und mögliche Lösungen zum Thema: kultursensibel pflegen

Andrea Zielke-Nadkarni

Die folgenden Arbeitsvorschläge sind dem Heft 30 „kultursensibel pflegen“ aus der Reihe Grundlagen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung entnommen. Die Aufgaben können auch unabhängig von der Konzeption im Heft „kultursensibel pflegen“ auch in eigenen Lernsituationen verwendet werden.

Aufgaben

Kommentare und Lösungsmöglichkeiten

Kapitel I Die Weltreligionen – Hintergrundinformationen für Pflegende

Seite 4

1. Vervollständigen Sie die nebenstehenden Sätze.

Der Sterbesegen der evangelischen Kirche ist ...

Für manche Christen ist AIDS ...

Das Abendmahl ...

Die evangelische Kirche versteht die Buße als ...

Die Eucharistie ...

Ziel eines christlichen Lebens ist ...

Zu den zentralen Begriffen des Christlichen Glaubens gehören ...

2. Fragen Sie 5 ältere Menschen in Ihrer Umgebung, die ab und zu zur Kirche gehen, was Ihnen am Christentum persönlich wichtig ist und was sie im Krankheitsfall von Pflegenden beachtet sehen möchten. Tauschen Sie sich darüber mit Ihren MitschülerInnen aus.

Seite 6

Bitte überlegen und notieren Sie:



Was wusste ich schon über den Islam?

-
-
-



Welche der mir neuen Informationen sind für

die Pflege besonders wichtig? Bitte mit Begründung.

?

... ein Zeichen der Zuwendung Gottes.

... eine Strafe Gottes und ein Aufruf zur Buße.

... ist ein Fest zum Gedächtnis an Jesus in der Gemeinschaft von Christen. Sichtbare Zeichen sind Brot und Wein, die die Allgegenwart Christi symbolisieren.

... Grundhaltung des Gläubigen zur Sinnesänderung

... ist Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens. Nach Lehre der katholischen Kirche ist Christus in der Eucharistie in der Gestalt von Brot und Wein gegenwärtig.

... die Herstellung einer Beziehung zu Gott.

... den Glauben an die Liebe und Dreifaltigkeit Gottes (d. h. an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist), an das Leiden und das Mitleid.

Die Arbeitsvorschläge sollen zum einen die Inhalte des Kapitels festigen, zum anderen den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung des Christentums insbesondere für ältere Menschen deutlich machen. Durch die wiederholende Bewusstmachung der Textinhalte in den Arbeitsvorschlägen wird das Verständnis für sie erweitert und Lernende fragen ggf. nach entsprechenden Wünschen von Klienten, die vielleicht gerne einen Gottesdienst im Radio hören oder einen Pfarrer sprechen möchten.

Lernende glauben häufig, schon recht gut informiert zu sein („Moslems? Klar: kein Schweinefleisch, kein Alkohol!“) und übersehen dabei Feinheiten. So z. B., dass manche Moslems Alkohol trinken und dass es nicht nur um das Schnitzel, sondern auch um Schweinefett in Fertigsoßen etc. geht.

Insbesondere die pflegerisch relevanten Inhalte sollen den Lernenden noch einmal bewusst werden. Die Frage nach dem „Warum“ fördert die Reflexion. Der Austausch mit den Mitschülern kann neue Perspektiven ins Spiel bringen.



Was möchte ich auf jeden Fall künftig für die Pflege von Muslimen behalten/mitnehmen?
Bitte mit Begründung.

!
!
!

Tauschen Sie sich darüber auch mit Ihren MitschülerInnen aus.

Seite 8

Der folgende Text enthält sieben Fehler. Finden und korrigieren Sie diese!

In den sieben Büchern Mose ist das Bündnis zwischen Jesus und Abraham niedergeschrieben. Für orthodoxe Juden gelten ausschließlich die über Jahrhunderte entstandenen Gesetze der Rabbiner. Für Reformjuden gelten ausschließlich die Regeln aus der Halacha, und für die konservativen Juden gelten ausschließlich die Regeln des Talmud. Unabhängige Juden halten sich an gar keine Gesetze. Während sich die Rabbiner bei der Niederschrift des Gesetzes streng an die Vorlage des BGB hielten, enthält die Halacha auch Teile der mündlich überlieferten Tora. Während die Halacha die Grundlage eines jeden Gottesdienstes in den Synagogen ist, wird in den Familien eher nach der Tora gelebt

Seite 10

1. Diskutieren Sie die Aussage „Pflege – ein unberührbarer Beruf“ aus Sicht des Hinduismus und aus Ihrer eigenen.
2. Suchen Sie aus den Texten zum Islam, Judentum und Hinduismus einen Brauch, der Ihnen besonders befremdlich erscheint. Überlegen Sie, warum dies so ist. Diskutieren Sie Ihre Ansichten im Klassenverband.

Die Aufgabe erfordert das genaue Lesen des Hintergrundtextes und soll damit vor Halbwahrheiten schützen:

In den **fünf** Büchern Mose ist das Bündnis zwischen Jesus und Abraham niedergeschrieben.

Für orthodoxe Juden gelten **sowohl** die über Jahrhunderte entstandenen Gesetze der Rabbiner **als auch** die Tora.

Reformjuden **lehnen** die Halacha **als zwingende Lebensgrundlage** (Yeheskel 1995) **ab** und betrachten sie als freiwillig zu beachtende Leitlinie.

Die konservativen Juden **fühlen sich der Halacha verpflichtet**, passen sie aber den Erfordernissen ihrer Lebenssituation an.

Unabhängige Juden halten sich **natürlich** an die Gesetze des Landes.

Während sich die Rabbiner bei der Niederschrift des Gesetzes streng an die Vorlage des BGB hielten (**Unsinn**).

Die Halacha enthält auch Teile der mündlich überlieferten Tora.

In den Familien wird – je nach Gruppenzugehörigkeit – mehr oder weniger nach der Halacha gelebt.

Zu 1: Die Vorstellung, dass Pflegende wie Ärzte aus traditionell hinduistischer Sicht „unrein“ sind, ist sicher befremdlich und wirft die Frage nach Körperkontakt auf und nach dem eigenen Status für diese Patienten sowie dem Selbstverständnis der Lernenden, die sich infrage gestellt fühlen könnten. Daher ist eine behutsame Klärung, die die hygienische Bedeutung des Kontakts mit Blut in einem heißen Land in die Diskussion hineinnimmt.

Zu 2: Nur durch die Auseinandersetzung mit befremdlichen Lebensformen können diese vertrauter werden. Da wir immer von uns selbst ausgehen, die Welt aber sehr vielfältig ist, dient dieser Arbeitsvorschlag der Öffnung gegenüber anderen Vorstellungen.

Kapitel II Familien und ihre Traditionen

Seite 16

1. Fassen Sie zusammen, was die Aussagen zu den einzelnen Familienformen für die Pflege ihrer Mitglieder bedeuten.
2. Bei allen Unterschieden: welche Gemeinsamkeiten lassen sich aufzeigen?

In vielen Kulturen hat die Familie eine weitaus entscheidendere Bedeutung für das Leben des Einzelnen als bei uns – auch und gerade im Krankheitsfall. Mit der Familie und ihrer Struktur sind darüber hinaus vielfältige Besonderheiten verbunden, die auch für die pflegerische Versorgung eine Rolle spielen. Die Arbeitsvorschläge sollen die Bedeutung familiärer Besonderheiten für die Pflege verdeutlichen sowie den Lernenden klar machen, dass es nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten gibt. Durch Gemeinsamkeiten können Fremdheitsgefühle überwunden werden, daher sind sie als Anknüpfungspunkte pädagogisch wichtig.

Aufgaben

Kommentare und Lösungsmöglichkeiten

Kapitel III Krankheits- und Gesundheitsverständnis

Seite 17

1. Lesen Sie die Informationen in diesem Kapitel und überlegen Sie, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Krankheitsverständnis der verschiedenen Religionen dargestellt werden können. Erläutern Sie auch, was Sie, als Pflegende, unbedingt beachten müssen.
2. Warum ist die Unterscheidung von „Disease“ und „Illness“ von Bedeutung für pflegerisches Handeln?
3. Recherchieren Sie mögliche Anlaufstellen für Migranten in Ihrer Stadt, wo diese Informationen zu Gesundheitsproblemen erhalten können. Fragen Sie nach, welche Informationsmaterialien für welche Migrantengruppen zur Verfügung stehen (in deren Sprache!). Dabei ist zu bedenken, dass Angehörige derselben Religion nicht unbedingt dieselbe Sprache sprechen (z. B. Islam: Türkisch, Arabisch; Judentum: Jiddisch (selten), Russisch; Hinduismus: Hindi, Tamil).

Zu 1: Das Krankheitsverständnis ist eine wichtige Grundlage für das Verhalten von Klienten, deren Compliance und pflegerische Interventionen. Durch die Reflexion von Gemeinsamkeiten wird Verbindendes deutlich (beispielsweise die Vorstellung von Krankheit als Strafe, die von allen Religionen geteilt wird). Die Beschäftigung mit den Unterschieden soll das Bewusstsein der Lernenden für ihre pflegerische Relevanz schärfen.

Zu 2: Auch Lernende sind deutlich vom naturwissenschaftlichen Ansatz der Medizin geprägt. Die Konzepte „Disease“ und „Illness“ bieten eine theoretische Grundlage für die Berücksichtigung subjektiver Krankheitsempfindungen, die unserem Wissenschaftsverständnis entspricht.

Zu 3: Der Arbeitsvorschlag soll die Lernenden veranlassen, sich in ihrer unmittelbaren Umgebung kundig zu machen, welche gesundheitliche Informationen für Menschen mit Migrationshintergrund zur Verfügung stehen, sodass sie entsprechende Beratungen durchführen können. Zugleich sollen ihnen auch die Defizite gesundheitlicher Informationen für die Zielgruppe deutlich werden.

Kapitel IV Ernährung

Seite 27

1. Erarbeiten Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Ernährung im traditionell deutschsprachigen Europa, im Islam und im Judentum. Vergleichen Sie die erarbeiteten Ergebnisse im Plenum.
2. Recherchieren Sie im Internet Möglichkeiten zur Ernährung von Menschen aus dem hinduistisch geprägten Kulturraum.
3. Entwickeln Sie einen Fragebogen, um die Nahrungsgewohnheiten von zu pflegenden Menschen aus unterschiedlichen Kulturräumen individuell zu erfassen und die darin enthaltenen Besonderheiten hervorzuheben.
4. Tauschen Sie sich über Gerichte aus, die Sie gar nicht mögen oder vor denen Sie sich vielleicht sogar eckeln.

Zu 1: Das Nachdenken über unsere eigenkulturell geprägten Nahrungsgewohnheiten soll helfen, die Bräuche, Vorlieben und Abneigungen von Menschen anderer Kulturen gegenüber Nahrungsmitteln oder Speisen zu akzeptieren.

Zu 2: Diese Aufgabe fördert die Eigenständigkeit der Lernenden bei der Informationsrecherche sowie bei der Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur auf einer praxisbezogenen Ebene.

Zu 3: Die meisten Dokumentationssysteme erfassen Nahrungsgewohnheiten nur unvollständig. Da eine personenorientierte Ernährung aber wesentlich zum Wohlbefinden beiträgt, ist ein detaillierter Fragebogen, der dann auch konkret eingesetzt werden kann, eine reale Hilfe, die der Stationen/dem ambulanten Pflegedienst zur Verfügung gestellt werden kann.

Zu 4: Der Arbeitsvorschlag dient der Horizonterweiterung, da er deutlich macht, wie individuell Ernährung schon in einer Klasse ist – umso mehr, wenn es sich um Klienten anderer Kulturen handelt, und dass man auch eine Gruppe (deutscher) Schülerinnen und Schüler nicht über einen Kamm scheren kann.

Aufgaben**Kommentare und Lösungsmöglichkeiten****Kapitel V Ausscheidung, Intimpflege, Hygiene****Seite 30****Kleines Hindu-Quiz (Lösungen)**

	 Kreuzen Sie in den rechten Spalten R für „richtig“ oder F für „falsch“ an		R	F
1.	Gemäß dem Motto, „wer schläft der sündigt nicht“, schlafen Hindus bis weit in den Vormittag hinein. Dies gilt es in der Pflege zu berücksichtigen.		X	
2.	Für Hindus beinhaltet jede Berührung die Gefahr der Verunreinigung. Vermeiden Sie deshalb auch eine Begrüßung per Handschlag.		X	
3.	Hindus sind sehr reinliche Menschen. Achten Sie sehr darauf, Hindus ausreichend Toilettenpapier in den Toilettenkabinen bereit zu stellen.		X	
4.	Wegen der vielen Seen und Tümpel in Indien waschen sich Hindus einer langen Tradition folgend am liebsten in der Badewanne.		X	
5.	Hindus reinigen sich nach der Defäkation ausschließlich unter fließendem Wasser. Dies gilt es in der Pflege zu berücksichtigen.		X	
6.	Hindus waschen sich am liebsten unter fließendem Wasser (Dusche). Dies gilt es in der Pflege zu berücksichtigen.		X	
7.	Für Hindus ist die linke Körperhälfte insbesondere die linke Hand sehr wichtig, denn alles was von links kommt, kommt von Herzen. Begrüßen Sie einen Hindu immer mit der linken Hand.		X	
8.	Hindus verfügen über keinerlei Schamgefühl. Auf gleichgeschlechtliche Pflege kann daher getrost verzichtet werden.		X	
9.	Hindus gilt die linke Körperhälfte, insbesondere die linke Hand als unrein.		X	
10.	Hindus sind sehr sparsame Menschen, die niemals Wasser verschwenden und sich daher manchmal tagelang nicht waschen.		X	
11.	Das Schamgefühl der Hindus ist sehr ausgeprägt. Achten Sie, insbesondere bei Frauen, auf eine gleichgeschlechtliche Pflege.		X	
12.	Insbesondere Hindu-Frauen freuen sich über intensiven und lang anhaltenden Blickkontakt. Sie fühlen sich dadurch in ihrer Attraktivität bestätigt.		X	
13.	Hindus waschen sich mehrmals täglich.		X	
14.	Hindus waschen sich nur vor dem Frühstück die Hände.		X	
15.	Das indische Höflichkeitsgebot verlangt es, sich bei jeder Begrüßung freundlich bis herzlich zu berühren. Dies geschieht z. B. durch eine Umarmung oder durch Händedruck.		X	
16.	Hindus waschen sich vor und nach dem Essen die Hände.		X	

Seite 31

1. Recherchieren Sie eine Synagoge in Ihrer Umgebung, die ein entsprechendes Tauchbad vorhält. Bitten Sie den zuständigen Rabbiner um Auskünfte für die Pflege seiner Gemeindemitglieder.
2. Aus dem Text können gezielt Regeln für den Umgang zwischen Pflegenden und hinduistischen Klienten abgeleitet werden.
3. Wenn Sie das Rätsel auf Seite 30 gelöst haben, überlegen Sie anschließend, wie diese soziokulturellen Fehler auf einen kranken Hindu wirken könnten und überlegen Sie, wie Sie solche Fehler in der transkulturellen Pflege von vornherein begrenzen können. Seien Sie kreativ und haben Sie Spaß!

Zu 1: Der Arbeitsvorschlag soll die Scheu und Berührungsängste der Lernenden vor dem Kontakt mit andersdenkenden Personen abbauen und ihnen eine spannende Erfahrung ermöglichen, die auch ihre Fachkompetenz steigert.

Zu 2: Nach Patricia Benner brauchen (Pflege-) Anfänger klare Regeln, um den Anforderungen im Berufsalltag gewachsen zu sein. Der angemessene Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund stellt häufig eine hohe Herausforderung dar, der mit Hilfe von Regeln leichter begegnet werden kann. Diese können auf den Stationen hinterlegt werden. Zugleich sollte bei der Besprechung dieser Aufgabe noch einmal deutlich werden, dass allgemeine Regeln mit der individuellen Sicht von Klienten abgeglichen werden müssen.

Zu 3: Empathiefähigkeit wird häufig gefordert, wenig geschult und in der Praxis nicht unbedingt gefördert. Durch die personalisierte Auseinandersetzung im Rahmen dieses Arbeitsvorschlags wird Empathie gezielt geübt und abstrakte Informationen in personenbezogen relevante umgewandelt. Dies fördert die Identifikation der Lernenden mit den fremdkulturellen Inhalten.

Aufgaben

Kommentare und Lösungsmöglichkeiten

Kapitel VI Sterben und Tod

Seite 37



Was kannte ich schon zum Thema „Sterben und Tod“ bei den verschiedenen Religionen?

-
-
-



Was war mir neu?

- ?
- ?
- ?



Was möchte ich auf jeden Fall behalten/ mitnehmen? Bitte mit Begründung.

- !
- !
- !

Der Arbeitsvorschlag soll die individuelle Auseinandersetzung insbesondere mit den neuen Kapitelinhalten fördern. Die Lernenden führen einen Ist-Soll-Abgleich mit bereits vorhandenem und neu erlerntem Wissen durch. Die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben in unterschiedlichen Kulturen schärft die Perspektive der Lernenden und ermöglicht ihnen, in entsprechenden Situationen professionell zu handeln.

Kapitel VII Besonderheiten des Pflegeprozesses

Seite 38

1. Formulieren Sie in Partnerarbeit zu den einzelnen Aspekten der Pflegeanamnese Fragen, die Sie in der Informationssammlung stellen könnten.
2. Erproben Sie Ihre Fragen in einem simulierten Gespräch hinsichtlich ihrer Verständlichkeit.
3. Führen Sie mit einem Klienten mit Migrationshintergrund aus Ihrem Arbeitsbereich eine Pflegeanamnese in der in der Klasse entwickelten Form durch.

Das Formulieren von Fragen hilft, die Anamnese strukturiert durchzuführen. Die Lernenden machen sich Gedanken, wie sie Fragen formulieren können und überprüfen dies im Dialog.

Mithilfe von gezielten Fragen wird die Pflegeanamnese von einer abstrakten zu einer konkreten Form, die unmittelbar in der Pflegepraxis eingesetzt werden kann. Die anschließende Erprobung dient zum einen der Überprüfung der Verständlichkeit der formulierten Fragen. Zum anderen kann über die Simulation einer Gesprächssituation das Bewusstsein für die Bedeutung einer angemessenen Fragestellung gefördert werden.

Mit der Durchführung der Pflegeanamnese mit einem Klienten mit Migrationshintergrund wird das Instrument dann konkret für die Zielgruppe erprobt und evtl. notwendige Modifikationen können vorgenommen werden.

Im Folgenden werden beispielhaft Fragen zu den 6 unterschiedlichen Aspekten der Pflegeanamnese skizziert.

Fragen zur Gestaltung der Pflegeanamnese

Aspekte der Pflegeanamnese	Konkrete Fragen
Krankheitsvorgeschichte des Patienten	
Wichtige Vorerkrankungen:	<ul style="list-style-type: none"> • Welche wichtigen Vorerkrankungen hatten Sie?
Belastungen:	<ul style="list-style-type: none"> • Wie lange sorgt Ihre Familie schon für Sie? • Welche Veränderungen haben sich für Sie und Ihre Familie durch die Erkrankung ergeben? • Welche Krisen haben Sie bereits durchstanden? • Welche Hilfen haben Sie in der Vergangenheit in Anspruch genommen? • Welche Umgangsweisen mit der Erkrankung haben sich für Sie als erfolgreich/erfolglos erwiesen? • Welche Möglichkeiten der Regenerierung nutzen Sie?
Bewältigungsstrategien:	
Kommunikation	
Sprachliche Verständigung:	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Sprache sprechen Sie? • In welcher Sprache sprechen Sie zu Hause?
Aktueller Gesundheitszustand	
Wahrnehmung des eigenen Gesundheitszustands:	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist Ihr Gesundheitszustand? • Wie schätzen Sie den Gesundheitszustand Ihres Angehörigen ein? • Haben Sie Schmerzen?
Ernährung/Stoffwechsel:	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Speisen essen Sie an einem normalen Tag typischerweise? • Welche Speisen/Getränke mögen Sie nicht? • Welche Aspekte müssen in Bezug auf das Essen unbedingt berücksichtigt werden? • Wie versorgen Sie sich zu Hause? • Wer darf Sie waschen/anziehen? • Wer darf Ihnen bei der Körperpflege helfen? • Von wem möchten Sie zur Toilette begleitet werden?
Ausscheidung:	
Aktuelle Lebenssituation	
Wohnsituation:	<ul style="list-style-type: none"> • Leben Sie alleine? • Wenn nein, mit wem leben Sie zusammen? • Wer darf welches Zimmer betreten? (ambulante Pflege) • Wo wird der Klient zum Empfang von Besuch gelagert? (ambulante Pflege)
Migrationstypische Belastungserfahrungen/ Biografie des Patienten	
Soziokultureller Kontext:	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Ess- und Trinkgewohnheiten haben Sie? • Welche Schlafgewohnheiten haben Sie? • Pflegen Sie spezifische Rituale?
Erwartungen des Patienten/der Familie/des sozialen Netzes	
Beziehungen:	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Personen helfen Ihnen bei Krankheit und anderen Schwierigkeiten im Alltag? • Wer könnte noch um Hilfe gebeten werden? • Welche Personen sind Ihnen besonders wichtig? • Wer aus Ihrer Familie sollte bei Entscheidungen hinzugezogen werden? • Wer ist innerhalb Ihrer Familie wofür zuständig? • Was erwarten Sie von uns?
Rollen:	

Literatur

- Ackles, S.J.** (1994): A selected review of multicultural nursing with a focus on the Jewish culture. *Perspectives* 18 (3), 13-17.
- Arndt, M.** (2002): Pflege bei Sterbenden: den Tod Leben dürfen: Vom christlichen Anspruch in der Krankenpflege. Schlütersche: Hannover.
- Auffarth, Ch., Bernard, J. & Mohr, H.** (2006). Religionen der Welt. Metzler: Stuttgart Weimar.
- Binnewies, B.** (2008): Interkulturelle Kommunikation im Krankenhaus am Beispiel muslimischer Patienten. Grin Verlag: Norderstedt.
- Barden, I.** (1992): Glauben - Leben - Pflege im Judentum, Christentum und Islam. Lambertus: Freiburg i. B.
- Bargatzky, Th.** (1989): Einführung in die Ethnologie. Hamburg.
- Baumann, A.H. (Hrsg.)** (1997): Was jeder vom Judentum wissen muss. 8. überarb. Aufl. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh.
- Baumann, C. P.** (2005): Der Knigge der Weltreligionen. Kreuz Verlag: Stuttgart.
- Bausewein, C., Roller, S. & Voltz, R. (Hrsg.)**, (2007): Leitfaden Palliativmedizin Palliative Care. 3. Aufl. Urban & Fischer: München/Jena.
- Beck, S.E., Goldberg, E.K.** (1996): Jewish beliefs, values, and practices: implications for culturally sensitive nursing care. *Advanced Practice Nursing Quarterly* 2 (2), 15-22.
- Beltz, W.** (1980). Die Mythen des Koran. Der Schlüssel zum Islam. Claassen: Berlin Düsseldorf.
- Ben-Sasson, H.H. (Hrsg.)** (2007): *Geschichte des jüdischen Volkes - von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Autorisierte Übersetzung von Siegfried Schmitz), 5. erw. Aufl. Beck: München.
- Bergmann M.; Jucovy M.** (1982): Generations of the Holocaust. New York.
- Bloch, B.; Weitzel-Polzer, E.** (2001): Bewahrer der Tradition. Jüdische Altenhilfe 11, 38-41.
- Boff, L.** (2003): Kleine Sakramentalienlehre. Patmos: Düsseldorf.
- Breuer, R.** (2008): Familienleben im Islam. Traditionen, Konflikte, Vorurteile. 4. Aufl. Herder: Freiburg Basel Wien.
- Buckley-Viertel, D.** (2005): Der Pflegeprozess. In: Fischer, H., Gerhard, E.P., Greulich, A. (Hrsg.): Managementhandbuch Krankenhaus (MHK). Decker's Verlag: Heidelberg, 1-26.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.)** (2007): Soziodemographische Merkmale, Berufstruktur und Verwandtschaftsnetzwerke jüdischer Zuwanderer. Nürnberg.
- Bundesministerium des Innern (Hrsg.)** (2008): Migrationsbericht 2007 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Berlin.
- Burgheim, W.** (2006): Sterben und Trauer im Wandel: Dem Tabu begegnen, von Religionen und Kulturen lernen. Forum Verlag Herkert GMBH: Merching.
- Burkhart, D.** (2006): Eine Geschichte der Ehre. WBG: Darmstadt.
- Büssing, A., Ostermann, Th., Glöckler, M. & Matthiessen, P.F.** (2006). Spiritualität, Krankheit und Heilung – Bedeutung und Ausdrucksformen der Spiritualität in der Medizin, VAS-Verlag für Akademische Schriften.
- Charnes, L.S.; Moore, P.S.** (1992): Meeting patients' spiritual needs: the Jewish perspective. *Holistic Nursing Practice* 6 (3), 64-72.
- Charny, I.W.** (1992): Holding on to humanity – The message of Holocaust survivors: Shamai Davidson papers. New York.
- Cox, M.J.** (1998): A compassionate response toward providing nutrition and hydration in vulnerable populations. *Journal of Gerontological Nursing* 24 (2), 8-13.
- Das Buch der Vierzig Hadithe.** Kitab al-Arba'in (2007): Mit dem Kommentar von Ibn Daqiq al-'Id al-Nawawi. Verlag der Weltreligionen: Frankfurt am Main (übersetzt v. Marco Schöller).
- Dasberg, H.** (1987): Psychological distress of Holocaust survivors and offspring in Israel, forty years later: a review. *Israel Journal of Psychiatry and Related Sciences* 24 (4), 243-256.
- Davidson, S.** (1980): The clinical effects of massive psychic trauma in families of Holocaust survivors. *Journal of Marriage and Family Therapy* 6 (1), 11-21.
- Der Islam** - ein Lesebuch (2002), 3. Aufl., Beck: München.
- Der Koran** (2007), Übersetzung: Paret, R. 10. Aufl. Kohlhammer: Stuttgart.
- Freyberg, J.** (1980): Difficulties in separation-individuation as experienced by offspring of Nazi Holocaust survivors. *American Journal of Orthopsychiatry* 50 (1), 87-89.
- Galley; S.** (2003): *'Das jüdische Jahr - Feste, Gedenk und Feiertage*. Beck: München.
- Gordon, M.** (1994). Nursing diagnosis, process and application, 3. Aufl., Mosby: St. Louis.
- Herzberg, A.** (2000): *Wer ist Jude?* München: Hanser.
- Ilkilic, I.** (2002): Der muslimische Patient. Reihe: Ethik in der Praxis hrsg. H.-M. Sass, Bd.10. LIT: Münster.
- Immenschuh, U., Scheele-Schäfer, J. & Spahn, C. (Hrsg.)** (2005): Ambulante Pflege: Die pflege gesunder und kranker Menschen, Band 2: Wissenschaftlich fundiertes Pflegehandeln bei ausgewählten Krankheitsbildern, 2. Aufl. Schlütersche: Hannover.
- Jacob, R.** (1995): Krankheitsbilder und Deutungsmuster. Wissen über Krankheit und dessen Bedeutung für die Praxis. Reihe „Studien zur Sozialwissenschaft“, Bd. 154, Opladen.
- Jacoby, J.** (2001): Children of Jewish Fathers. (<http://www.bet-debora.de/2001/jewish-family/jacoby.htm>) (04.06.10)
- Jaffrelot, C.** (2003): India's Silent Revolution: The Rise of the Lower Castes. Columbia University Press: Columbia.
- Keilson, H.**(1979): Sequential traumatization in children. Forum der Psychiatrie. Stuttgart.
- Khoury, A. T. & Heine, P.** (1996): Im Garten Allahs. Der Islam. Herder: Freiburg u. a.
- Kizilhan, I.** (2006): „Ehrenmorde“ Der unmögliche Versuch einer Erklärung. Hintergründe - Analysen - Fallbeispiele. Regener: Berlin.
- Kleines Islam-Lexikon.** Geschichte Alltag Kultur (2008): Hrsg. v. R. Elger, 5. Aufl., Beck: München.
- Krell, R. (Hrsg.)** (1985): Child survivors of the Holocaust: forty years later. *Journal of the American Academy of Child Psychiatry* 24 (4), 377-412.
- Krohwinkel, M.** (1993): Der Pflegeprozeß am Beispiel von Apoplexiekranken. Nomos: Baden-Baden
- Küng, H.** (1996): Ewiges Leben? 6. Aufl., Piper-TB: München.
- Lemmen, Th.** (2002): Islam. In: Golzio, K.-H.: Basiswissen Weltreligionen, Gütersloher Verlag: Gütersloh, 174-264.
- Mark, N.; Roberts, L.** (1994): Ethnoselective techniques in the treatment of the Hasidic patient with cancer. *Cancer Practice; A Multidisciplina* 2 (3), 202-208.
- Mark, N.; Roberts, L.** (1994): Ethnoselective techniques in the treatment of the Hasidic patient with cancer. *Cancer Practice; A Multidisciplina* 2 (3), 202-8.
- Michaels, A.** (1998): Der Hinduismus. Beck: München.
- Moskovitz, S.; Krell, R.** (1990): Child survivors of the Holocaust: psychological adaptations to survival. *Israel Journal of Psychiatry and Related Sciences*; 27(2), 81-91.
- Neuberger J.** (1995): Die Pflege Sterbender unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Ullstein & Mosby: Berlin/Wiesbaden.
- Neustadt, L.E.** (1982): Developing a program for Jewish residents in non-Jewish nursing homes. *Physical and Occupational Therapy in Geriatrics* 2 (1), 13-23.
- Nederland, W.G.** (1968): Clinical observations on the "Survivor Syndrome". *International Journal of Psychoanalysis* 49, 413-415.
- Özsel, M.M.** (1993): 40 Tage. Erfahrungsbericht einer traditionellen Derwischklausur. München.
- Paterson, J. & Zderad, L.** (1976): Humanistic Nursing. London.
- Repetitorium Pflege Heute** (2007),1.Aufl., Elsevier Urban & Fischer: München.
- Safford, F.** (1995): Ageing stressors for Holocaust survivors and their families. *Journal of Gerontological and Social Work* 24 (1/2), 131-153.
- Schiffauer, W.** (1980): Die Gewalt der Ehre. In: Kursbuch 62, 1-17.

- Schostak, Z.** (1994): Jewish ethical guidelines for resuscitation and artificial nutrition and hydration of the dying elderly. *Journal of Medical Ethics* 20 (2), 93-100.
- Schwartz, H.J.; Spero, M.H.** (1983): Management of the asthmatic, Sabbath-observant Jewish patient: some guidelines in the light of Jewish law. *Chest: The Cardiopulmonary Journal* 84 (6), 762-765.
- Schweer, Th.** (2002): Buddhismus. In: Golzio, K.-H.: Basiswissen Weltreligionen, Gütersloher Verlag: Gütersloh, 265-350.
- Schwikart, G.** (2002): Christentum. In: Golzio, K.-H.: Basiswissen Weltreligionen, Gütersloher Verlag: Gütersloh, 93-173.
- Seel, M.** (2003): Die Pflege des Menschen. 3. Auflage. B. Kunz Verlag. Hannover
- Sittler, E. & Krift, M.(Hrsg.),** (2009): Handbuch Altenpflege. 3. Auflage. Urban & Fischer Verlag. München
- Shoshan, T.** (1989): Mourning and longing from generation to generation. *American Journal of Psychotherapy* XLIII (2), 193-207.
- Snyder, J., Sommer, B.** (1995): How did we do it? Special considerations for orthodox Jewish patients in the emergency department. *Journal of Emergency Nursing* 21, 569-570.
- Yeheskel, A.** (1995).: The intimate environment and the sense of coherence among Holocaust survivors. *Social Work in Health Care* 20 (3), 25-35.
- Zielke-Nadkarni, A.** (2003). Individualpflege als Herausforderung in multikulturellen Pflegesituationen. Huber: Bern u. a.
- Zielke-Nadkarni, A.** (2007): Gesundheits- und Krankheitskonzepte. In: Domenig, D. Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. 2. vollst. überarb. und erw. Aufl. Huber, Bern, u. a., 191-204.
- Zielke-Nadkarni, A.** (2005): Jüdische Flüchtlinge aus der GUS. Soziokulturelle Hintergründe, Versorgungsbedarf und Pflege. Huber Verlag: Bern u. a.
- Zielke-Nadkarni, A., Gremowski, J., Heinemann L.R., Deittert, C.** (2004): Ethnografische Studie zu den Pflegeanforderungen jüdischer MigrantInnen in Deutschland. In: Pflege; 17, 329-338.
- Zielke-Nadkarni, A., Hilgendorff, C.; Schlegel, S.; Poser, M.** (2009): „Man sieht nur, was man weiß“. NS-Verfolgte im Alter. Mabuse: Frankfurt/Main.
- Zilberfein, F.** (1996): Children of Holocaust survivors: separation obstacles, attachments, and anxiety. *Social Work in Health Care* 23 (3), 35-55.

Internetquellen

- www.7wochenohne.evangelisch.de:**
(<http://www.gep.de/7wochenohne/was-ist-7-wochen-ohne.php>)
(20.06.10)
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst**
(http://www.remid.de/remid_info_zahlen.htm) (23.12.2009)
- www.altenpflegeschueler.de/sonstige/religioese-menschen-in-der-Pflege.php** (letzter Zugriff 20.06.2010)
- www.altenpflegeschueler.de/sonstige/tod-und-sterben.php**
(22.02.10)
- www.archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2006/10/pdf/MagisterWeigl.pdf**
(13.06.2010)
- www.bibliomed.de/cps/rde/xbr/SID-3E01936C-2311808F/bibliomed/sp_old-2001_01_Islam_Begegnungen_im_Krankenhausalltag.pdf**
(29.04.10)
- www.cookelani.de:** [\(03.06.10\)](http://www.cookelani.de/rezept/fischpastete)
- www.daskochrezept.de/rezepte/daal-indisches-linsengericht_33370.html** (03.06.10)
- www.daskochrezept.de/rezepte/mango-lassi_63006.html**
(11.06.10)
- www.dge.de/modules.php?name=News&file=article&sid=510**
(09.05.10)
- www.flexpflege.de/News/newsarchiv.asp?ID=34** (23.04.10)

- www.forum-ernaehrung.at/cms/feh/dokument.html?ctx=CH0071&doc=CMStext_1145603149238** (09.05.10)
- www.hamm.de/pdf/Tempel_Flyer.pdf9** (11.06.10)
- www.inforel.ch/i20e1004.html** (18.06.2010)
- www.islam.de/43.php** (09.05.10)
- www.judaica-frankfurt.de/content/pageview/294365 ff.**
(20.06.2010)
- www.kirchensite.de/index.php?myELEMENT=8319** (04.06.10)
- www.kochmeister.com/r/31144-arabischer-auberginen-auflauf.html** (03.06.10)
- www.mkg-projekte.de/sterbehilfe/Islam.htm** (10.03.10)
- www.nutriinfo.de/artikeldetails.php?aid=1176** (09.05.10)
- www.pqsg.de/seiten/openpqsg/hintergrund-standard-islam.htm**
(20.01.10)
- www.professionalchaplains.org/uploadedFiles/pdf/learning-cultural-sensitivity.pdf** (13.06.2010)
- www.palliativpflege.twoday.net/topics/Sterbekulturen/** (20.01.10)
- www.payer.de/judentum/jud505.htm** (29.06.2010)
- www.religion-online.info/hinduismus/themen/wiedergeburt.html**
(20.01.10)
- www.religion.orf.at/projekt03/religionen/hindu/re_hi_fr_glaube_leid.htm**
(20.01.10)
- www.remid.de/remid_info_zahlen.htm**
- www.russische-kirche-l.de/kalender/2010fastentage/listefafa.htm#tabelle** (04.06.10)
- www.sankt-georgen.de/leseraum/troll10.html** (13.06.2010)
- www.talmud.de/artikel/cholim-beerdigung.htm** (23.04.10)
- www.talmud.de/cms/Kaschrut.184.0.html** (03.06.10)
- www.talmud.de/cms/Pessach.153.0.html** (06.06.10)
- www.talmud.de/cms/Chanukkah_Das_Lichterfe.79.0.html**
(06.06.10)
- www.talmud.de/cms/Purim.63.0.html** (06.06.10)
- www.talmud.de/cms/Sukkot.59.0.html** (06.06.10)
- www.vodafone-stiftungsinstitut.de/Tilly07.02.09.pdf** (13.06.2010)
- www.wellnessinteraktiv.de/Magazin/1183240800/309**
(20.06.2010)
- www.wecarelife.at/ernaehrung-esskultur/die-fuenf-elemente/die-energetische-wirkung-von-nahrungsmitteln-von-warm-bis-kalt/**
(18.06.2010)
- www.zentralratjuden.de/de/topic/210.html** (22.02.10)